

Editorial

Es ist kurz vor Weihnachten. Die Zeit, die eigentlich der Besinnung und inneren Einkehr dienen soll, entpuppt sich für viele von uns wieder einmal als eine sehr stressige Zeit, denn es müssen auch noch einige Noten eingesammelt werden. Das merken auch die Lernenden, denn sie sind ebenso TeilhaberInnen des vorweihnachtlichen Schulstresses.



Und dennoch gelingt es vielen KollegInnen, in dieser Zeit auch einem Weihnachtsgefühl Platz zu geben. So fand in der letzten Woche an der Schule meiner Tochter an zwei Abenden das traditionelle große Weihnachtskonzert statt. Dieses Konzert ist eine große Leistungsshow, in der sich die Lernenden als Chorsänger und/oder Musizierende den Eltern und der Öffentlichkeit vorstellen können. Meine Tochter ist jedes Mal sehr stolz, ihr Talent zeigen zu dürfen; die Freude, mit der alle Beteiligten sich in diesen Konzerten engagieren, lässt auf den gleichen Stolz schließen.

Mein Schluss aus diesen Beobachtungen ist: Wir sollten mehr dafür sorgen, dass Lernende sich und ihre Lernfortschritte öffentlich zeigen können. Erst in Präsentationen wird auch den Präsentierenden deutlich, dass sie etwas zu erzählen haben, dass andere ihnen zuhören. Gleichzeitig vertiefen sie das Gelernte, weil sie es in eigenen Worten noch einmal erklären müssen. Die Präsentierenden bemerken, dass sie wirksam sind. In solchen Präsentationen erfahren sie Kompetenzzuwächse im persönlichen, sozialen, methodischen und fachlichen Bereich. Präsentationen fördern darüber hinaus das Gefühl der Zugehörigkeit und sind so Bausteine der Corporate Identity.

Das ist ganzheitliches Lernen, das ist schon ein Teil von Cooperative Learning.

Beispiele für gute Präsentationsgelegenheiten sind: Elternabende, Präsentationen von Praktika-Erfahrungen, Klassenreisen, Projekten, ...

Der gestaltpädagogische Merksatz hierzu lautet: Veränderungen finden nur dann nachhaltig statt, wenn sie veröffentlicht werden.

Ich wünsche Dir/Ihnen eine besinnliche Vorweihnachtszeit, das Weihnachtsfest, das Dir/Ihnen guttut, und ein erfolgreiches und glückliches Neues Jahr 2018.

Herzlichst

Ihr

Inhalt:

Editorial

Cooperative Learning – Teil 2

Die Ich-Botschaft

Dieser Newsletter ist eine Publikation des Gestaltpädagogischen Zentrums Schleswig-Holstein.

In diesen Newslettern behandle ich Themen der persönlichen wie auch der Schul-, Organisations- und Unterrichtsentwicklung aus gestaltpädagogischer Sicht.

Sie erhalten diesen Newsletter, weil ich Ihre Adresse noch im alten Datenbestand hatte oder ich glaube, dass Sie Nutzen aus den hier angebotenen Informationen ziehen können. Wenn Sie keinen Newsletter mehr erhalten wollen, können Sie sich [hier](#) aus dem Verteiler austragen.

Impressum:

Gestaltpädagogisches Zentrum SH •
Sven-Olaf Miehe • Brauerstr. 70 •
DE-25548 Kellinghusen

Fon: +49-171-2090356

URL: <https://www.dragonboard-institut.de>

Newsletter 05

Cooperative Learning II

Think – Pair – Share [DAV]

Vor einigen Jahren hörte ich in einem Feature über eine der Leuchtturmschulen in Hamburg. folgenden O-Ton: „Wir machen jetzt mal DAB!“

Nein, es handelte sich nicht um eine Bierprobe, sondern um eine aus meiner Sicht unglückliche Übersetzung von „Think-Pair-Share“ (Denken-Austausch in Paaren-Veröffentlichen [DAV]).

„Wir machen jetzt mal DAB!“ Dieser Satz verdeutlicht den grundlegenden Irrtum, dem viele KollegInnen beim Kennenlernen von Cooperative Learning unterliegen. Sie halten die Cooperative Learning und einzelne Strukturangebote für Methoden, die man „mal macht“.

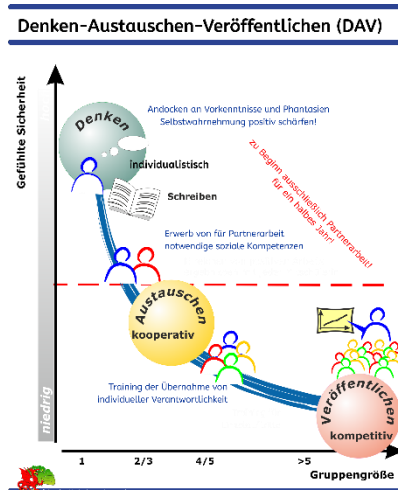
Denken – Austauschen – Veröffentlichen (DAV) ist die Grundstruktur, die **immer** Anwendung findet, wenn die Lernenden zu einer Fragestellung eine Lösung finden sollen. Mit DAV nutzt die Moderation ein Verhalten, das Lernende von sich aus zeigen: sie denken nach und vergewissern sich bei ihrem Nachbarn, ob der zu ähnlichen Überlegungen gekommen ist.

Erst danach sind sie bereit, ihren Lösungsvorschlag zu veröffentlichen. DAV institutionalisiert dieses kooperative Arbeitsverhalten. Aus „Schwatzen“ wird „Lernen“.

Arbeiten in Kleingruppen scheitert in vielen Fällen schon an den sozialen Fähigkeiten der Lernenden. Darum muss vor der ersten Bildung einer Kleingruppe jede/r Lernenden mit jedem anderen mindestens drei gute Kooperationserfahrungen gemacht haben. Das dauert in der Regel ein halbes Jahr.

Am Anfang steht Denken – Austauschen. Die Lernenden dokumentieren ihre Kooperationen in der **Partner-Bingo-Liste**.

<mehr auf cooperative-learning.de>



Das A2-Poster

Lernentwicklungsgespräche gelingen lassen
Lernen verstehen, empathisch begleiten, wertschätzend kommunizieren

Lernen verstehen

Empathisch begleiten

Wertschätzend kommunizieren

... denn Menschenbilder machen Schule!

Als pdf zum Downloaden: 5,00 €

Fortbildungsangebote

Cooperative Learning Teil I

2 Tage Basisfortbildung plus 1 Reflexionstag mit Hospitation (Inhouse-Training, Trainingszeit: 24 h)

Cooperative Learning Teil II

2 Tage Basisfortbildung plus 1 Reflexionstag mit Hospitation (Inhouse-Training, Trainingszeit: 24 h)

Kommunikationstraining K01

Transaktionsanalyse, Gewaltfreie Kommunikation, Lernentwicklungsgespräche führen; interaktives Inhouse-Training, Trainingszeit: 16 h)

Kommunikationstraining K02

Kommunikation im Konfliktfall, Konfliktlösende Gespräche führen; interaktives Inhouse-Training, Trainingszeit: 16 h)

Transparente Beurteilung

Ziele smart formulieren, Maßnahmen planen; Portfolio-Dokumentation; LEG; interaktives Inhouse-Training, Trainingszeit: 16 h [2d] + 1 Reflexionstag [8h]

Kommunikation: Die Ich-Botschaft

Wenn wir uns mit anderen im Konflikt befinden oder Kritikgespräche führen, benutzen wir häufig Kommunikationsblockierer, also Äußerungen wie diese:

„Lass das sein... " "	BEFEHLEN
„Wenn Du so weiter... " "	DROHEN
„So kann man... " "	BELEHREN
„Sie sind... " "	URTEILEN
„Warum musst Du immer... " "	VERHÖREN
„Ich rate Dir, ... " "	RATSCHLAGEN

Sätze mit solchen Aussagen heißen **Du-Botschaften**, denn sie enthalten in der Regel eine ausgeprägte "Du" (oder "Sie")-Komponente. Häufig werden sie vom Anderen als Herabsetzung oder Ablehnung empfunden und provozieren Vergeltungsmaßnahmen. Anstelle der Bereitschaft zur Veränderung können sie eher Widerstand und Groll hervorrufen. Besonders verletzend sind sie dann, wenn

- in der Aussage zwischen der Person und ihrem Verhalten nicht unterschieden wird: „Du bist einfach nur doof!“
- Wahrnehmung und Deutung des Absenders sich in der Aussage vermischen. „Du bist faul!“ Der Absender deutet eine Wahrnehmung, die er mit seinen eigenen Assoziationen und Gefühlen vermischt hat.

Du-Botschaften mischen sich in das Verhalten, Fühlen oder Wollen des Anderen ein, offenbaren aber nichts oder nur Ungenaues über die dahinterstehenden Probleme des Absenders, da sie nur Aussagen über den Empfänger machen.

Komponenten der Ich-Botschaft

Das Gegenteil von Du-Botschaften sind **Ich-Botschaften**. Ich-Botschaften senden heißt, mit den Menschen, denen man begegnet, offen, ehrlich und direkt umzugehen, ohne sie zu verletzen oder anzugreifen. Dabei sind es drei Komponenten, die eine vollständige Ich-Botschaft ausmachen:

- eine exakte **VERHALTENS- oder SITUATIONSBE-SCHREIBUNG** „Sie sind diese Woche bereits ohne Interpretation oder Deutung zweimal zu spät gekommen!“
- **eigene GEFÜHLE** und ggf. die Assoziationen dazu benennen, die dadurch bei mir ausgelöst werden „Ich ärgere mich darüber, ...“
- **AUSWIRKUNG(EN)** bei mir, bei anderen, für den Betrieb „... weil wir dann Ihre Arbeit mitmachen müssen!“

Achtung! Falle! Verkappte Du-Botschaften

- **Gefühle**, die grammatikalisch als Partizipien daherkommen, sind keine echten Gefühle: verletzt, getäuscht, genervt, verarscht, ...

Sie sind Teile von verkappten Du-Botschaften, vor allem dann, wenn es nur ein Gegenüber gibt. Tatsächlich reicht es aus, sich auf vier Grundgefühle zu beschränken: Trauer (weil etwas vorbei ist), Ärger, Wut (über etwas Gegenwärtiges), Angst (vor etwas, was in der Zukunft geschehen kann), Freude (zeitlos).

- **Manche Ich-Botschaft ist keine, sondern ein Vorwurf, eine Beschuldigung, ein Urteil, eine verkappte Du-Botschaft.** Beispiel: „Ich finde, du bist faul“ ist gleich „Du bist faul“. Wenn das, was als Tatsache beschrieben wird, physikalisch nicht messbar ist, ist es bereits eine Deutung und keine tatsächliche Wahrnehmung! Zum Beispiel: In welcher Einheit wird „faul“ gemessen?
- Noch wichtiger als die **Mitteilung** über eine Enttäuschung ist die **über eine Freude**. Beispiel: "Die letzte Stunde hat mir sehr gut gefallen, weil wir so effektiv zusammengearbeitet haben."

Newsletter 05

Dez.20, 2017

Eine gute Ich-Botschaft ist wie ein Tatsachenbericht. Sie beschreibt das durch die eigenen Sinne wahrgenommene Verhalten des Anderen oder die Umstände, die ein Problem verursachen, ohne (!) jegliche Wertung oder Deutung. Sodann beschreibt sie, wie sich diese Tatsachen emotional auf den Absender auswirken, indem er ehrlich und klar seine Gefühle ausdrückt, was anfangs gar nicht so einfach ist. Schließlich erfährt der andere etwas über die möglichen oder tatsächlichen Auswirkungen und kann so nachvollziehen, dass ein vernünftiger Grund für die Beanstandung besteht.

Abschwächer

Sehr beliebt sind Abschwächer, hinter denen der Absender sich und seine Gefühle verstecken möchte.

Hierzu gehören auch

- „ein Stück weit“ („Das macht mich ein Stück weit betroffen, dass du...“),
- „irgendwie“, „irgendwo“, „irgendwann“,
- die Benutzung von Konjunktiven im Zusammenhang von tatsächlich gewollten Verhalten („Ich würde Sie jetzt gerne einladen / bitten / auffordern wollen,...“; „Das würde ich so nicht stehen lassen wollen!“),
- eigentlich, weitestgehend, im Großen und Ganzen

Doch:

Abschwächer nutzen sich ab, **wirken unsicher** und entwerten das Gesagte. Beispiele: „Es macht mich ein bisschen traurig, dass dir das manchmal so egal ist.“

Gestaltpädagogisches Fazit:

Ich-Botschaften sind ganz einfach:

Sie gelingen, wenn Sie **von sich** und nicht **über andere** sprechen.

<mehr auf cooperative-learning.de>

Das war's für heute.

Kommen Sie gut ins Neue Jahr. Ich freue mich, wenn ich Sie auch dann weiterhin als LeserIn weiterhin begrüßen darf.

Der Selbstoffenbarungs-Schnabel

Bedenken Sie: Auch wenn Sie eine Du-Botschaft senden, offenbaren Sie immer etwas von sich selbst, Ihrem Selbstbild und von Ihrem Welt- und Menschenbild.

Zeigen Sie verbal oder tatsächlich mit dem Zeigefinger auf einen anderen Menschen, zeigen zur gleichen Zeit drei Finger auf Sie selbst.

Was erzähle ich gerade über mich?



Und auf einem dieser steht, dass Sie mit dem, was Sie erlebt oder erlebt haben, nicht zurechtkommen, hilflos sind und die Handlungshoheit verloren haben. Klären Sie sich selbst, bevor Sie eine Ich-Botschaft senden.

Fragen Sie sich darum:

„Was geht in mir vor?“

„Welche meiner Bedürfnisse sind durch das Verhalten des Gesprächspartners bedroht?“

„Was will ich jetzt erreichen?“